

Was war da los, Herr Blaszkiewitz?

Der Zoodirektor Bernhard Blaszkiewitz, 53, über sein Jahr mit Knut

„Der 23. März 2007 wird mir noch lange in Erinnerung bleiben, an diesem Tag hatte Knut seinen ersten öffentlichen Auftritt. Sogar CNN war da, als Umweltminister Sigmar Gabriel die Patenschaft für den kleinen Eisbären übernahm. Seitdem hatten wir ein Plus von 500 000 Zuschauern und dadurch Mehreinnahmen von über vier Millionen Euro. Ich gebe zu, manchmal ging mir der Rummel um das weiße Wollknäuel auf die Nerven, Knut hat vieles untergehen lassen. Etwa unser Spitzmaulnashorn Zawadi, das kurz nach Knut auf die Welt kam. Oder das sehr seltene Aye-Aye aus Madagaskar. Aber ich freue mich, dass wir 2008 in der Lage sein werden, größere Investitionen umzusetzen. Die Gorillas bekommen eine Freianlage, die Antilopen eine neue Halle und das Aquarium eine frische Fassade. Und Knut wird nicht in Vergessenheit geraten, da bin ich mir sicher. Er wird zwar immer eisbäriger, aber er bleibt Knut.“

Blaszkiewitz (r.)



CHRISTIAN SCHROTH / ACTION PRESS

ÜBERFALL DES JAHRES

Hässliches Deutschland

Eigentlich war an der Stimmung nichts auszusetzen, sagen Augenzeugen – anfangs. Es ist der 18. August, die Mügeln feiern ihr Altstadtfest, als plötzlich, kurz nach Mitternacht, am Zeltausgang Flaschen fliegen. Verletzte sinken blutend zusammen, Inder und Deutsche gehen einander an die Kehle. Was als Bierzeltrauferei beginnt, mit fremdenfeindlichem Unterton,



JAN WITKAS / DPA

Misshandelter Inder

setzt sich in der Nacht fort, wird zur Straßenschlacht, ein Mob von Betrunknen gegen die eilends gerufenen Polizei-Hundertschaften. Die Deutsche Presse-Agentur meldet am nächsten Tag: Hetzjagd auf Inder. Dieser Begriff wird die stürmische Debatte prägen, auf der ganzen Welt ist Mügeln ein Thema. Die „Hetzjagd“ wird zum Synonym für jene typisch deutsche oder ostdeutsche Fremdenfeindlichkeit, die jederzeit umschlagen kann in Lynch- und Pogromstimmung. Acht Anzeigen werden erstattet, gegen Deutsche, gegen Inder. Monatelang ermittelt die Leipziger Staatsanwaltschaft. Anfang Dezember beginnt vor dem Amtsgericht Oschatz der Prozess; die Staatsanwaltschaft schließt einen rechtsextremistischen Hintergrund aus, die Anklagen lauten auf Sachbeschädigung und Volksverhetzung. Am 5. Dezember ergeht das Urteil gegen den vermeintlichen Haupttäter, Frank D., 23 Jahre alt, Baumaschinenführer: acht Monate Gefängnis, ohne Bewährung.

TOTE DES JAHRES

Endlich unsterblich

Als junges Mädchen träumte Anna Nicole Smith davon, dass die Welt von ihr Notiz nähme. Als sie am 8. Februar tot aufgefunden wurde, in einem Hotelzimmer in Florida, hatte sie es endlich geschafft: Fernsehsender unterbrachen ihr Programm, Amerika, die ganze Welt nahm Anteil, auch an dem absurden Vaterschaftsstreit, der nach ihrem Tod um ihre einjährige Tochter entbrannte. Smith, 1967 als Vickie Lynn Hogan geboren, starb an einer Medikamentenvergiftung, das Ende eines Lebens, das ohne Alkohol und Tabletten wahrscheinlich gar nicht auszuhalten war. Mit 16 die Schule abgebrochen, in einem Hähnchengrill gejobbt, dort ihren ersten Mann kennengelernt, mit 17 Ehefrau, mit 18 Mutter. Sie arbeitete bei Wal-Mart an der

Smith (2005)

Kasse, tanzte als Stripperin und lernte so den texanischen Ölmilliardär Howard Marshall kennen. Mit 26 heiratete sie ihn, mit 27 war sie Witwe. Da hatte sie sich längst in eine Kopie ihres Idols Marilyn Monroe verwandelt: die Haare gefärbt, die Brüste vergrößert, Star ihres eigenen Pin-up-Kalenders. Kurz nach der Geburt ihrer Tochter starb ihr Sohn aus erster Ehe, an einem Drogenmix. Smith wurde auf den Bahamas begraben, an seiner Seite – gestorben, wie eine Zeitung schrieb, an einer Überdosis Leben.



DANNY MOLOSHOK / AP